

ing
städtischen
sation wurde

vor 10 Jahren Schutz & Rettung als neue Dienstabteilung des Polizeidepartements gegründet. Am 13. und 14. Mai findet in der Halle des Hauptbahnhofs Zürich eine zweitägige Ausstellung statt.

Nachfolge

Im September tritt der Schweizer Kunsthistoriker Philippe Büttner die Nachfolge von Christian Klemm als Konservator der Sammlung des Kunsthauses Zürich an.

Rämistrasse

Im Rahmen der Gleiserneuerung an der Rämistrasse wird der Privatverkehr am Wochenende des 21. und 22. Mai grossräumig umgeleitet. Die Umleitungsrouten sind signalisiert.

Hamam

Die «NZZ» berichtet, dass in Zürich ein Badehaus entstehen soll. Tobias Rihs möchte die Vision verwirklichen. Die Bäderkultur im Volkshaus Aussersihl soll damit wieder belebt werden.

Badis online

Die Badesaison in der Stadt Zürich beginnt am 14. Mai. Im neuen Onlineshop des Sportamts sind Einzeleintritte, Sportabonnements und Kombi 12 für die Zürcher Badeanlagen erhältlich. Der Bezug über das Internet gewährt Zutritt ohne Anstehen. Infos unter www.sportamt.ch.

Swisscontact

Die Institution Swisscontact hat ihren Jahresbericht 2010 veröffentlicht. Diese ist seit mehr als 50 Jahren tätig und vertritt die Überzeugung, dass die privatwirtschaftliche Initiative der Schlüssel für Entwicklung ist. Der Einsatz von Swisscontact richtet sich an Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa.

Weniger ohne Job

22.688 Personen waren Ende April arbeitslos gemeldet (Quote von 3,1 Prozent). Die Abnahme gegenüber dem Vormonat wurde zwar durch saisonale Faktoren und den Einfluss der AVIG-Revision beschleunigt. Zudem sorgt die gute Konjunktur für eine weitere Entspannung auf dem Arbeitsmarkt.

Nominationen

Die SP hat Thomas Hardegger und Ruedi Lais für den Ständerat empfohlen. Doch auch Andi Gross hat Ansprüche. Entscheiden wird aber die Delegiertenversammlung. Ferner haben noch andere Parteien ihre Ständeratskandidaten aufgestellt. Es sind dies: die SVP mit Christoph Blocher, die Grünen mit Balthasar Glättli, die CVP mit Urs Hany und die EVP mit Maja Ingold. Ferner kandidieren Verena Diener von den Grünliberalen und Felix Gutzwiller von der FDP als Bisherige.



Das Oratorium «Elias» von Felix Mendelssohn verlangt viel von den Interpreten. Seit mehr als einem halben Jahr finden regelmässig Chorproben statt. Die Schüler sind mit Engagement und viel Herzblut dabei.

Zwei Kanti-Chöre realisieren das Mendelssohn-Projekt «Elias»

Die Kantonsschulen Enge und Freudenberg befassen sich mit «Elias» nach dem Oratorium von Felix Mendelssohn.

Béatrice Christen

Zurzeit laufen die Proben für das Chorprojekt der Kantonsschulen Enge und Freudenberg auf Hochtouren. Rund 90 Schülerinnen und Schüler nehmen daran teil. Das Konzert steht unter der Leitung von Konrad Jenny. Es wird zweimal in der grossen Kirche Fluntern präsentiert. «La Partita» übernimmt den anspruchsvollen Orchesterpart. Dieses Ensemble wurde 1974 gegründet. Es hat sich zum Ziel gesetzt, nicht nur bekannte Werke aus dem Barock und der Klassik, sondern auch selten gehörte Kompositionen aufzuführen. Und es begleitet auch immer wieder Chöre. Ferner sind sechs Solisten im Chor integriert. Solche schulübergreifende Projekte sind im Laufe der Zeit zu einer Tradition geworden. Die beiden Schulchöre realisieren nämlich alle zwei bis drei Jahre ein grösseres Konzert. Die Proben dazu sind jeweils äusserst intensiv und beginnen mehr als ein halbes Jahr vor der Aufführung.

Der Gegenwart angepasst

Das Oratorium von Mendelssohn wurde leicht gekürzt und bearbeitet. Die neue Fassung ermöglicht nicht nur dem Publikum, sondern auch den Mitwirkenden einen Zugang zu einem romantischen Chorwerk mit aktuellem Bezug. In der modernen Inszenierung wird die Dürre im heiligen Land mit den vor Kurzem stattgefundenen Naturkatastrophen in der aktuellen Welt in Verbindung gebracht.

Die Lokalinfo hat mit den Organisatoren Konrad Jenny, Dirigent, und Barbara Schroeder, Stimmbildnerin im Chor der Kantonsschule Enge, gesprochen. Von ihr heisst es, sie sei das «administrative Herz» des Konzerts. Schroeder lacht und sagt ernst: «Das Projekt fordert von jedem Einzelnen einen überdurchschnittlichen Einsatz.»

Die romantische und spannende Geschichte von «Elias» handelt vom König Ahab, der blind vor Liebe zu

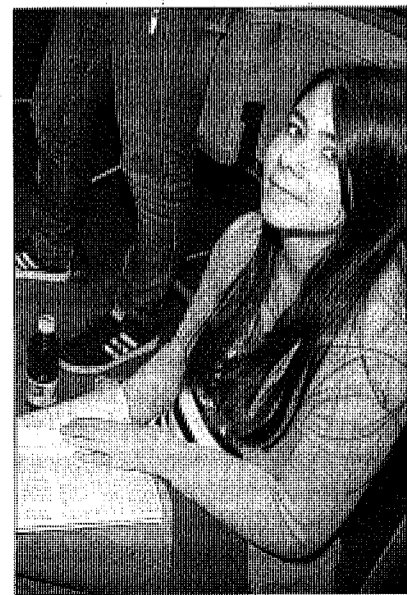


Konrad Jenny leitet das grosse Chorprojekt, welches in der grossen Kirche Fluntern gleich zwei Mal aufgeführt wird.

seiner Frau Isebel seinen eigenen Glauben vergessen hat und dem Volk erlaubt, die fremden Götter seiner Gattin anzubeten. Doch Gott missfällt dies, und er lässt durch den Propheten Elias einen Dürrefluch aussprechen. Elias versucht den König zu warnen, wird aber nur von der Königin ernst genommen, die erkennt wie gefährlich der Prophet werden könnte. Und sie beschliesst, ihn zu vernichten. Dieser wird aber von einem Engel beschützt, der ihn in die Wüste schickt, wo er Wasser findet und Raben ihm Nahrung bringen. Als diese Quelle versiegt, wird Elias durch den Engel weitergeschickt. Nach langer Zeit kehrt Elias an den Königshof zurück und kämpft weiter gegen die Gotteslästerer. Das Volk sieht schliesslich seinen Fehler ein und bittet Elias, den Fluch aufzuheben. Und es ziehen Wolken auf, die das ersehnte Wasser bringen. Doch der König und die Königin bleiben unbelehrbar und wollen den Propheten vernichten. Er ist verzweifelt, doch wieder stehen ihm Engel bei und geben ihm Kraft. Er wird aufgefordert, den Berg Horat aufzusuchen, und trifft dort Gott. Er kehrt vom Berg zurück, vernichtet alle Feinde Gottes und stürzt den König. Damit hat der wahre Glaube den Sieg errungen. Elias aber fährt am Ende seines Leben in einem feurigen Wagen in den Himmel.

Das Chorprojekt ist ein Leckerbissen für alle Freunde der klassischen Musik. Mit seinen Chören, den Soloeinlagen und dem Sprechchor soll es das Publikum in der Kirche Fluntern verzaubern. Schroeder sagt dazu: «Wir – alle Beteiligten – freuen uns auf diese Uraufführung und hoffen, dass es uns gelingen wird, das Publikum zu begeistern.»

Das Konzert wird zweimal in der grossen Kirche Fluntern aufgeführt: Mi, 25. Mai, 19.30 Uhr und Fr, 27. Mai, 19.30 Uhr. Vorverkauf: Apotheke Fluntern, Vorderberg 5, oder per Mail an concert@ken.ch. Eintritt 20 Franken (10 Franken mit Legi). Abendkasse ab 18.30 Uhr.



Vor der Probe gilt es noch die Noten zu studieren.

Fotos:ch.

Andreas Minor



Bis Anfang Juni bleibt allen Zürcherinnen und Zürchern Zeit, sich im Nationalcircus Knie vor Augen führen zu lassen, was Zirkus bedeutet.

Circus Knie so gut wie nie

Als Journalist habe in den letzten gut zwei Jahrzehnten sicher 100 Knie-Tourneen gesehen. An das diesjährige Programm «Vive le Cirque» kommt dabei nur eine einzige Tournee heran: Die damalige Gemeinschaftsproduktion mit dem «Cirque du Soleil» weit vor der Jahrtausendwende im Jahr 1992. Damals wie heute weht in der Manege eine besondere Atmosphäre. Es geht poetisch, verträumt und liebevoll zu und her.

Die Bindeglieder zwischen den Nummern, der traditionelle Pausenslowdown, ist heuer ein halber Akrobat und wirklich zum Lachen komisch: Barto zwingt sich durch Kleiderbügel und Rohre, bleibt stecken, und das Kinderlachen kennt keine Grenzen. Dazu gesellt sich das Duo Edelmais, das nicht nur witzig, sondern konsequent einfallreich ist.

Eine echte Wucht ist der chinesische Artist Zhang Fan. Der Mann turnt auf dem Schlappseil herum, als sei er daran angeklebt. Weltklasse. Natürlich gibt es keine Knie-Vorstellung ohne Pferde-Nummern. Die halbe Familie beteiligt sich dabei. Und auch in diesem Jahr sind die Nummern sehr poetisch und wunderschön anzusehen.

Einer der Höhepunkte ist sicher die Elefantnummer. Doch so richtig ins Träumen geraten: Zirkusfans garantiert bei der Luftstrapatzen-Darbietung des Duo «Flight of Passion». An der Premiere vom Freitag kamen alle Gäste mit leuchtenden Augen aus der Kuppel. Auch die Knies können zufrieden sein. Ist doch das Zürcher Publikum eines der verwöhntesten der Schweiz. Am grossen Finale bekamen die Artisten Standing Ovationen.

Badi Utoquai doch früher offen

Noch am Montagnachmittag hat Elisabeth Nussbaumer (82) Stadtpräsidentin Gerold Lauber nicht erreicht, doch schon am Dienstag durfte sie ihre Unterschriftensammlung übergeben (nach Redaktionsschluss). So schritt ist das sonst nie möglich. Die Frau hatte ihren Grund: Gerold Lauber liess andernorts Einsparungen realisieren, um das Frühschwimmen ermöglichen. «Der Druck war gross», bestätigt Laubers Sprecher Marc Caprez. In dessen Medienmitteilung wurde die Petition jedoch keinem Wort erwähnt. Sie habe also schon ihre Wirkung gezeigt, meinte Caprez anderntags. Warum alles so schnell ging? Lauber wollte sie nicht so schnell vom Tisch haben. Sie selbst findet einen Schwumm vor der Arbeit eine sinnvolle Sache. In der Eintritts-Statistik habe man klar gesehen: Das Frühschwimmen ist ein Bedürfnis. Allein in der Badi Utoquai kommen täglich über 200 Personen zwischen 7 und 9 Uhr. Und das dem Einsehen von Stadtrat Lauber auch in dieser Saison. (ajm.)